



Federfuchasers sonderbare Liebe zu Ruinen. 1 Der sterbende Koloss

Hier soll niemand mit Informationen gefüttert werden, es ging mir darum, aus einer Vorlage, in der nichts geschieht, einen ernsthaften Text zu verfassen, in dem sich Wörter zu Sätzen, Sätze zu Sequenzen, Sequenzen zu anspruchsvoller Textur verdichten. Dazu beschreibe ich das, was ich sehe und beobachte - nicht, um es als Info-Dump ins Hirn irgendeines Lesers zu hämmern - sondern weil es meine Fantasie beflügelt. Allmählich erwacht der leblose Gegenstand zum Leben, zum inneren Erleben, angefüllt mit der Magie der ungewohnten Perspektive. Schließlich erkenne ich in der Ruine ein Abbild gewisser Merkmale der menschlichen Existenz: Einsamkeit, Krankheit, Alter, Tod. Keine Angst, noch lebe ich, und nicht schlecht, aber die Einschläge kommen immer näher ...

Ja, es ist sonderbar. Anscheinend besitze ich ein besonders stark ausgeprägtes Gesichtserkennungs-"Modul". Überall sehe ich Gesichter, in Wolken, in der Tapete, in Schattenspielen von Ästen.

Sogar in Fenstern. Sie zwinkern mir zu, zeigen mir die kalte Schulter, grinsen mich an, betteln um Hilfe - einäugig, zweiäugig, vieläugig wie bei den Spinnen. Besonders die von Ruinen, die zum Abriss bestimmt sind, haben es mir angetan. Vor Jahren wurde hier eine Mietskaserne gesprengt. Als sie in sich zusammenfiel, musste ich mich abwenden. Der Anblick ihrer Fensterhöhlen, vor Kummer schief, war mir unerträglich ...

Genug davon!

Warum ich solchen Text einstelle? Weil ich denke, dass doch den einen oder die andere meine Sicht der Dinge interessieren könnte.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).